

Der Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*) in Baden-Württemberg

Von **Burkhard Kroymann**

1. Einleitung

1.1. Der Rotkehlpieper galt in Mitteleuropa lange Zeit als Seltenheit. Die Deutsche Artenliste (NIETHAMMER — KRAMER — WOLTERS 1964) zählte noch einzelne Beobachtungen im westlichen und südwestlichen Deutschland auf und nannte für Baden-Württemberg einen einzigen Vorkommensfall. Seit Wüst (1954) 30 Herbstnachweise aus Südbayern veröffentlicht hatte, war indes die Annahme widerlegt, daß ein regelmäßiger Zug nur durch das östliche Europa gehe. Schon früher hatten einige wenige Ornithologen in Deutschland aufgrund eigener Kenntnis des Vogels aus dem Gelände auf den wirklichen Umfang und auf die Regelmäßigkeit des Durchzugs der Art hinweisen können (GÄTKE 1900 — zitiert nach RINGLEBEN 1957 — für Helgoland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; NATORP 1925 für Oberschlesien).

1.2. Das baden-württembergische Beobachtungsmaterial.

1.2.1. Für Baden-Württemberg kann der Rotkehlpieper heute aufgrund von 302 fast ausschließlich in den beiden letzten Jahrzehnten gesammelten Beobachtungsdaten als regelmäßiger, alljährlich zu beiden Zugzeiten festgestellter Durchzügler gelten. Zum größeren Teil beruht dieses Material auf Zugplanbeobachtungen, wie sie in verschiedenen Gegenden des Landes seit 5 bis 10 Jahren durchgeführt werden. Besonders viele Daten wurden im Bodenseegebiet durch die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee (vor allem im österreichischen Rheindelta durch V. BLUM und im Eriskircher Ried durch G. KNÖTZSCH) sowie im mittleren Württemberg zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb (Kreise Böblingen, Nürtingen, Tübingen; W. GATTER, B. und L. KROYMANN) gesammelt: Hier wurden die Rastplätze der Art im Frühjahr und im Herbst in etwa 2—3tägigem Turnus, oft aber auch täglich kontrolliert; daneben wurde mit ähnlicher Beobachtungshäufigkeit am Albrand und am Bodenseeufer der sichtbare Tagzug verfolgt. Planmäßige Kontrollen von Rotkehlpieper-Rastplätzen in verschiedenen weit auseinanderliegenden Landesteilen (z. B. im nordbadischen Odenwald-Bauland-Gebiet, W. HOLLERBACH) ergaben zahlreiche ergänzende Feststellungen. Soweit ersichtlich, steht damit zum erstenmal ein nach örtlicher und zeitlicher Herkunft gleichermaßen repräsentatives Datenmaterial über den Zug des Rotkehlpiepers zur Verfügung.

1.2.2. Wenige Jahrzehnte nach der erstmaligen Artbeschreibung durch PALLAS entschied sich v. KETTNER (1849) für den „*Anthus rufogularis* (Brehm)“, „obgleich diese Art nicht allgemein fest anerkannt ist“; er

nennt zwei zweifelsfreie badische Belegexemplare, darunter ein von ihm selbst im April 1829 geschossenes Ex., „von *A. pratensis* so bestimmt verschieden, daß es einer besonderen Art offenbar angehört“. LÖHRLS Erstnachweis für Württemberg (14. 5. 1935 1 ♂ Nufringer Eisweiher, LÖHRL 1938) blieb zugleich der einzige weitere glaubhafte Nachweis bis zum Ende des zweiten Weltkrieges. (Die von FISCHER [1919] berichteten Herbstbeobachtungen E. AELLENS sind unverwertbar, da die Feldkennzeichen unzutreffend beschrieben sind.) — In den Nachkriegsjahren wurden zunächst etwa alljährlich eine Beobachtung und von 1959 an regelmäßig Datenreihen aus beiden Zugzeiten bekannt. Seit 1961 gab es alljährlich über 15 Feststellungen; die Zahl der Herbstdaten liegt seither zwischen 10 und 20, kann aber über 40 betragen. Für 1968, ein Jahr mit vielerorts besonders intensiver Nachsuche, wurden 69 sichere Beobachtungen gemeldet (27 Frühjahrsdaten, 42 Herbstdaten).

1. 2. 3. Gegen eine Zunahme der tatsächlichen Durchzugszahlen (diese Vermutung findet sich bei RUDEBECK 1947, OTTERLIND 1954, BOCK, MESTER & PRÜNTE 1961, JUNG 1967), wie sie ein solches Ansteigen der Beobachtungszahlen suggeriert, sprechen entscheidend die Zahlen- bzw. Statusangaben bei NATORP (er schoß am 28. 9. 1924 8 Stück!) und bei GÄTKE (auf Helgoland „beinahe jeden Herbst“ und im Herbst 1884 „beispiellos oft“). Bezeichnenderweise vermißte MAYAUD (1941) für Frankreich gerade in neuerer Zeit die Nachweise, die im vorigen Jahrhundert noch durch Erlegungen erbracht worden waren.

2. Der Verlauf des Zuges

2. 1. Der Frühjahrsdurchzug setzt mit Beginn der dritten Aprildekade ein, selten früher (11. 4. 1969 1 Ex. Waghäusel BR, G. MÜLLER; 16. 4. 1966 1 Ex. Gültstein BB, B. und L. KROYMANN). Ein deutlich ausgeprägter Höhepunkt liegt in den ersten Maitagen; in eine kurze Spanne mit höheren Durchzugszahlen zwischen 23. April und 11. Mai (vgl. die Tagessummen in der Abb.) fallen sämtliche Beobachtungen von Trupps mit mindestens 10 Ex. Regelmäßig verweilen einzelne Durchzügler bis in die ersten Tage der dritten Maidekade. Späteste Daten: 26. 5. 1962 1 Ex. Rheindelta (P. WILLI), 24. 5. 1961 1 Ex. Rheindelta (H. JACOBY). Nicht in der Grafik aufgeführt ist eine bei HAAS (1961) mitgeteilte Junibeobachtung (8. 6. 1957 1 Ex. Kappel SLG, K. BÜTTNER); leider enthält das Originalprotokoll außer dem Artnamen keine Hinweise auf Artbestimmung und Beobachtungsstände (die einzige weitere Junimeldung für das deutsche Binnenland findet sich bei HINSCHKE 1966: 12. 6. 1966 1 Ex. bei Wittenberg/Elbe). Truppgröße im Frühjahr: Im Rheindelta umfaßten der größte genau gezählte Trupp 21 Ex. (6. 5. 1967, V. BLUM) und weitere 8 Trupps 20, 18, 17, 15, 14, 13, 12 und 10 Ex. Im übrigen Land werden solche Truppstärken nicht erreicht, doch sind immerhin noch Gesellschaften von 5 bis 7 Rotkehlpiepern häufig (12 Daten); einmal wurden

9 Ex. beisammen gesehen (30. 4. 1968 Reusten TÜ, B. und L. KROYMANN).

Der Zugablauf weist in den einzelnen Landesteilen offenbar keine lokalen Besonderheiten auf. 60 Daten aus dem Rheindelta und 62 Daten aus den baden-württembergischen Landesteilen entsprechen sich in ihrer zeitlichen Verteilung; es stimmt auch das jeweilige mittlere Datum der beobachteten Individuen (D_n) gut überein: 4. bzw. 3. Mai (Rheindelta $D_{270} = 4,31$; Baden-Württemberg $D_{153} = 3,33$).

2. 2. Der Herbstdurchzug setzt pünktlich in der dritten Septemberwoche ein (Feststellungen aus 6 der letzten 7 Jahre), ausnahmsweise eine Woche früher: 1969 verweilte im Rheindelta 1 Ex. vom 7. d. M. an (V. BLUM). Die Streuung der Daten ist ungewöhnlich breit — für 41 aufeinanderfolgende Kalendertage sind Nachweise vorhanden (vgl. Abb.). Dennoch läßt sich eine etwa vierwöchige Hauptzugzeit vom letzten Septemberrittel bis kurz nach Mitte Oktober angeben (vgl. die regelmäßige Höhe der Tagessummen in dieser Zeitspanne in der Abb.). In den genannten Zeitraum fallen zugleich alle Beobachtungen aktiv ziehender Vögel mit folgenden Randdaten: 23. 9. 1964 1 Ex. Eriskircher Ried TT entlang der Uferlinie (G. KNÖTZSCH), 24. 9. 1967 1 Ex. im Sattelbogen zwischen Teck und Breitenstein NT (W. GATTER); 15. 10. 1967 1 Ex. in der Neuen Kiesgrube Rottenburg TÜ, fällt einige Minuten zur Rast ein und setzt dann SW-Zug fort (B. und L. KROYMANN), 14. 10. 1969 1 Ex. Randecker Maar NT (W. GATTER). Diesen vorläufigen Zahlen sei kritisch angemerkt, daß es manche Beobachter noch versäumen, über die bloße Datenmitteilung hinaus Beobachtungsumstände, wie z. B. aktives Ziehen mit Uhrzeit und Richtung, auf den Meldekärtchen zu notieren. Zugbeobachtungen des aktiven Tagzuges häufen sich ebenso wie die absoluten Durchzugszahlen geringfügig in der ersten Oktoberdekade („Wegzughöhepunkt“). Die spätesten Beobachtungen fallen alljährlich in das letzte Oktoberdrittel; Novemberfeststellungen aus der ersten Dekade sind besonders in milden Spätherbsten nicht selten (7 Daten), vgl. hierzu je eine Feststellung von Anfang November in Westfalen (MESTER & PRÜNTE 1965) und von Mitte November in Bayern (WÜST 1954). Späteste Daten: 10. 11. 1956 1 Fängling Wollmatinger Ried (H. JACOBY, K. MÜHL, D. SCHOLL), 6. 11. 1966 10 (!) Ex. Rheindelta (V. BLUM). Die letztere Beobachtung betrifft einen der beiden größten Herbsttrupps. Weitere große Herbstgesellschaften: 10 Ex. (29. 9. 1968 Rheindelta, V. BLUM), 8 Ex. (13. 9. 1964 — früh! — Eriskircher Ried TT, W. MAIER), 8 Ex. (4. 10. 1947 Ermatinger Becken, H. SONNABEND).

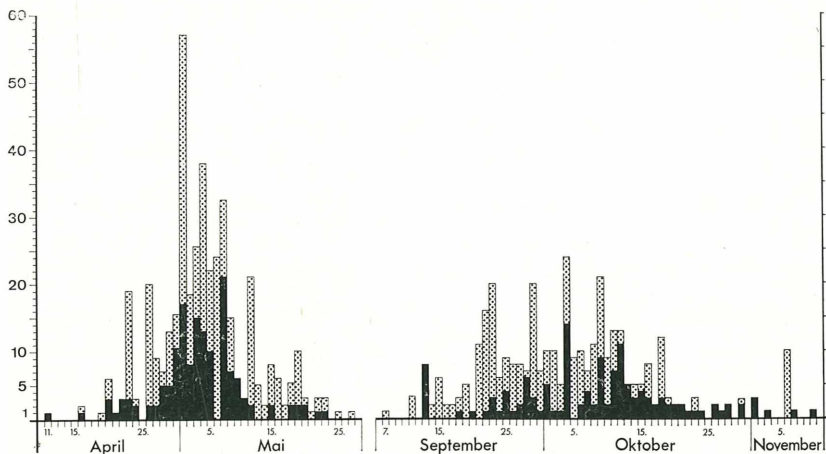
Das Zugdiagramm scheint einen unterschiedlichen Zugablauf (Zugablauf = aktiver Zug + Rast) im Rheindelta und im übrigen Land anzudeuten. Im Rheindelta haben die Septemberbeobachtungen ein Übergewicht (mittleres Datum: 2. Oktober ($D_{228} = 2,13$); baden-würt-

tembergische Landesteile: 8. Oktober ($D_{132} = 8,26$); letzterer Wert entspricht viel besser den von MESTER & PRÜNTE errechneten Mittelwerten nordwestdeutscher ($D_{22} = 6,7$) und bayrischer ($D_{45} = 9,5$) Herbstdaten). Liegt das lediglich an abnehmender Beobachtungshäufigkeit bzw. weniger intensiver Nachsuche nach der Art bei im Laufe des Spätherbstes verändertem Rastplatzangebot im Rheindelta?

2. 3. Isolierte Vorposten oder Nachzügler — wie bei den Limikolen — gibt es also unter den in Baden-Württemberg durchziehenden Rotkehlpiepern weder im Frühjahr noch im Herbst. Das entspricht den Erwartungen. Der wegen ähnlicher Rastplatzansprüche und Zugstrecken naheliegende Zugmustervergleich mit einigen nordischen Limikolenarten (z. B. *Tringa glareola*) kann nur teilweise Gemeinsamkeiten ergeben (zeitliche Lage des Frühjahrszuges, ausgeprägte Gipfelbildung), da sich Limikole und Kleinvogel in ihrer fortpflanzungsphysiologischen Situation grundlegend unterscheiden: Beim Rotkehlpieper fehlt die Gruppe prinzipiell nicht-bruttreifer vorjähriger Individuen, welche die Zeit der Brutperiode weit abseits der Brutheimat verbringen können („Übersommerer“ — hinter dieser Aussage steht also ein artspezifischer physiologischer Tatbestand), vielmehr streben alle Individuen der Art auf raschem Wege heimwärts, bis sich der Brutbestand vollzählig innerhalb der Arealgrenzen versammelt hat.

3. Die jahreszeitlichen Zugmuster

3. 1. Der Rotkehlpieper brütet in der arktischen Tundra in schmalen Gürtel von Lappland bis zum westlichen Alaska (VOOUS 1962). Seine Überwinterungsgebiete liegen im tropischen S- und SE-Asien und in Afrika (VOOUS 1962; NIETHAMMER 1957 mit Karte). Durch Mitteleuropa ziehende Rotkehlpieper dürften der individuenschwachen (Übersicht bei RENDAHL 1968; vgl. für Finnland MERIKALLIO 1958) nordskandinavischen Population angehören; hierauf deuten einige wenige Ringfunde (verzeichnet bei RENDAHL) und das bei den Herbstzugbeobachtungen überwiegend festgestellte Einhalten der SW-Richtung hin. Zielgebiet dieser Rotkehlpieper ist offensichtlich nicht das östliche Afrika (dort überwintert die große Masse, vgl. NIETHAMMER l. c., MAYAUD 1965), sondern W- bzw. NW-Afrika. Der Rotkehlpieper gehört zu den „wenigen Palaearkten, . . . die sowohl im nordafrikanischen Mittelmeerraum als auch im tropischen Afrika überwintern“ (MOREAU 1966, übersetzt). „Das Gros der Westafrika erreichenden Rotkehlpieper überquert offensichtlich die Sahara“ (MAYAUD 1965, übersetzt), „denn im mediterranen Nordafrika steht ihm nicht genügend Sumpfland zu Gebote“. Die bessere Erforschung des afrikanischen Nordwestens in den beiden vergangenen Jahrzehnten hat in der Tat



Der Durchzug des Rotkehlpiepers (*Anthus cervinus*) in Baden-Württemberg. Tagessummen aus 302 Daten mit 793 Ex. (Heimzug: 122 Daten mit 423 Ex.; Wegzug: 180 Daten mit 360 Ex.). Schwarz: Daten innerhalb Baden-Württembergs. Punktiert: Daten aus dem Rheindelta/Vorarlberg.

ergeben, daß der Rotkehlpieper in größerer Zahl durch die Maghrebstaaten zieht (gelegentlich in Maximalzahlen von 10—20 Ex., also wie in Mitteleuropa, vgl. NIETHAMMER l. c., MAYAUD l. c., SMITH 1965, SMITH 1968; ähnliche Durchzugszahlen gibt es südlich der Sahara, vgl. CAWKELL & MOREAU 1963, ASH, FERGUSON-LEES & FRY 1967) und nur in geringer Menge dort auch überwintert (Übersichten bei HEIM DE BAL-SAC & MAYAUD 1962, MAYAUD 1965; s. auch SMITH 1965).

3. 2. Winterquartier und Zugstrecke lassen auf einen ausgeprägten Zugvogel schließen. Im Zugmuster eines solchen Langstreckenziehers wirken sich nach DORKA (1966) folgende Tendenzen aus: 1. Früher Abzug ins Überwinterungsgebiet. 2. Geringe Schwankungen der jährlichen Durchzugsrate. 3. Geringe jährliche Streuung von Zugbeginn, -ende und -höhepunkt. 4. Hohe Durchzugsdichte in der Hauptzugperiode. Diese Charakterisierungen treffen auf den Frühjahrsdurchzug des Rotkehlpiepers zu. Bei dem von DORKA als Musterbeispiel eines Langstreckenziehers unter den Oscines herausgestellten Ortolan (*Emberiza hortulana*) dürfte ein Zugdiagramm aller baden-württembergischen Durchzugsdaten (bei überwiegend nördlicher Herkunft der Durchzügler) wohl die weitestgehende Ähnlichkeit mit dem Durchzugsdiagramm des Rotkehlpiepers selbst in auffälligen Einzelheiten aufweisen: Durchzugshöhepunkt in den ersten Maitagen — höchste Tagessumme gleichwohl schon am 1. Mai durch statistischen

Artefakt, enge Streuung der Randdaten von der zweiten Aprildekade bis zur zweiten Maidekade einschließlich — nennenswerter Durchzug aber nur vom letzten Aprildrittel bis kurz vor Mitte Mai.

Man erwartet daher, daß sich der Rotkehlpieper auch im Herbst als typischer Weitstreckenzieher erweisen würde. Beim Herbstdurchzug des Rotkehlpiepers zeigen sich indes auffällige Abweichungen vom „Regelzugmuster“, deren Bedeutung im folgenden untersucht werden soll.

3. 3. Transsaharazieher unter den Oscines ziehen früh weg. So erreicht der Ortolan seinen Wegzughöhepunkt in Baden-Württemberg in der ersten Septemberhälfte. Erst anschließend setzt in der dritten Septemberwoche der Rotkehlpieperherbstzug ein; er findet seinen Höhepunkt in der ersten Oktoberdekade. Die Wegzugperiode des Rotkehlpiepers liegt also vergleichsweise einen Monat später; die Jahressymmetrie ist zum Jahresende hin verschoben (vgl. Abb.).

Diese Abweichung kann als Ausdruck einer bestimmten Biotoppräferenz gedeutet werden. Schon die lange Dauer der Herbstzugperiode und das *pratensis*-ähnliche Herbstrastverhalten (s. Ziff. 4. 1. 1.) deuten an, daß sich der Rotkehlpieper mit seinem gegenüber typischen Transsaharaziehern anders gearteten Nahrungsregime eines Bewohners sumpfigen, kurzrasigen Geländes in seinem Zugverhalten bereits in Mitteleuropa nach äußeren Faktoren zu richten beginnt. In erster Linie aber erscheint die zeitliche Verschiebung seiner Herbstzugperiode als mögliche Reaktion auf die im Mittelmeerraum jahreszeitlich zu erwartenden Rastmöglichkeiten sowie auf den für einen Teil der Population fehlenden Zwang zu anschließender Sahara-Überquerung. Der Rotkehlpieper ist offenbar in der Lage, in der europäischen Mediterraneis die auf der klimatischen Eigenart (zu) heißer Sommer und anschließender Winterregen beruhende zweite Vegetationsperiode abzuwarten, welche die ihm zusagenden Biotope hervorbringt. Nachweise aus den Wintermonaten in Südspanien, Süditalien, Griechenland und Zypern (vgl. BANNERMAN 1953, NIETHAMMER 1957, BAUER, HELVERSEN, HODGE & MARTENS 1969 mit Übersichten) und zahlreiche Zugbeobachtungen im nordafrikanischen Maghreb und im saharazentralen Hoggargebirge bis in den Januar hinein (Übersichten bei HEIM DE BALSAC & MAYAUD; vgl. auch NIETHAMMER) belegen eine Tendenz zu verzögerlichem Verlassen des Mittelmeerraums. Während der Abzug aus dem Brutgebiet wohl endogen programmiert ist, scheint demnach das weitere Zugverhalten, besonders im nordwestafrikanischen Raum, in hohem Grade unmittelbar von lebenserhaltenden Faktoren abzuhängen. Auch südlich der Sahara reagiert der Rotkehlpieper noch plastisch auf das schwankende Biotopangebot — hier die jahreszeitliche Sukzession Feuchtgebiete-Trockengebiete. ELGOOD, SHARLAND & WARD (1966, übersetzt) schildern dies für Nigeria

so: „Der Rotkehlpieper ist gemeiner Wintergast von Januar bis Mai in den meisten Gegenden des Nordens. Der Frühwinter wird wahrscheinlich in Saharanähe verbracht [vermutlich auch am Saharanostrand; Anm. des Verf.]. Während dann die Ebenen im Norden (die im September grünen) nach und nach austrocknen, rücken die Rotkehlpieper nach Süden vor“. (Vgl. dazu MOREL & ROUX [1966] über ähnliche jahreszeitliche Differenzierungen im Senegal.)

4. Zum Rast- und Zugverhalten

4.1.1. Als Spätzieher trifft der Rotkehlpieper auf dem Heimzug durch Mitteleuropa bereits Anfang Mai auf eine weit fortgeschrittene Vegetation und damit auf stark eingeengte Rastmöglichkeiten. Er rastet dann an Stellen mit kurzer Pflanzendecke und oft schlammigem Untergrund in feuchtem Wiesen- und Riedgelände und auf nassem Ruderalflächen; hohe Vegetation wird allerdings nicht gemieden, sofern sie ihm am Boden genügend Bewegungsfreiheit läßt (Beschreibung binnenländischer Rastbiotope und Aufenthaltsgewohnheiten s. etwa bei GLAYRE 1967, JUNG 1967, HARENGERD & RAUS 1968, BEDNAREK & GÖSSLING 1969). Verspätete Wiesenpieper, deren Frühjahrszug in Baden-Württemberg in der ersten Maidekade endet, suchen um diese Zeit ebenfalls nur noch solche Örtlichkeiten auf.

Im Herbst nutzt der Rotkehlpieper darüber hinaus die eigentliche Kulturlandschaft. Er rastet nicht selten auf abgeernteten Feldern, Kleeschlägen, Rübenäckern, ja sogar beispielsweise in Rhabarberfeldern und in Schrebergärten, oft weitab von feuchten und sumpfigen Stellen — nicht anders verhält sich der Wiesenpieper. Wenn der Rotkehlpieper im Frühjahr trockenes Gelände (Äcker) meidet, so könnte dies ein Hinweis auf das Wirksamwerden eines Brutbiotopschemas schon während des Zuges sein.

Die größte Ähnlichkeit mit seinen Tundrabrutplätzen scheinen bei uns einige typische Rastplätze im Rheindelta zu haben, an denen künstlich die Vegetation niedrig gehalten wird: Hochwasserdämme, abgebrannte und geschnittene Schilfflächen und Schwemmsandflächen in einem früheren Stadium der Begrünung. In den Kiesgruben an Rhein, Neckar und Donau und in Oberschwaben rastet er auffallend selten; hier scheint er die großzügig in die Landschaft verteilte kurzrasige Vegetation zu vermissen.

4.1.2. Im Frühjahr ist die Wahrscheinlichkeit, rastende Rotkehlpieper anzutreffen, aufgrund des inselartigen, gut kontrollierten Rastplatzangebots viel höher als im Herbst. Mit den Datenreihen im Frühjahr, die aus den verschiedenen Landesteilen vorliegen, hat es eine besondere Bewandnis. Die Individuenzahl des Trupps, der für den Beobachter immer „da ist“, wechselt meist von Tag zu Tag: In der

Nacht brechen einzelne Individuen auf, oder es kommen neue hinzu, die eine durch äußere Umstände vorgegebene Rastplatzwahl nachvollziehen. Dies können die folgenden Beispiele mit genauen Auszählungen belegen:

1. Hardheim BCH, Mai 1967 (W. HOLLERBACH): 4. 5. 6 Ex., 5. 5. 7 Ex., 6. 5. ?, 7. 5. 5 Ex., 8. 5. „einige“, 9. 5. 5—6 Ex., 10. 5. ?, 11. 5. 2 Ex. „dem Verhalten nach vermutlich neue Durchzügler“, 12.+13. 5. ?, 14. 5. 0 Ex.
2. Hinterer See bei Reusten Tü, 1968 (E. KRAUSS, B. und L. KROYMANN, H. STOPPER): 28. 4. 4 Ex., 29. 4. 5 Ex., 30. 4. 9 Ex., 1. 5. 7 Ex., 3. 5. 5 Ex., 4. 5. 2 Ex., 5. 5. 2 Ex., 6. 5. 0 Ex.

(vgl. hierzu auch die gut dokumentierten Datenreihen aus Westfalen bei HARENGERD & RAUS l. c. und BEDNAREK & GÖSSLING l. c.).

Geringe Verweildauer im Frühjahr ließ sich durch negative Kontrollen an dem auf eine Beobachtung folgenden oder übernächsten Tage in zahlreichen weiteren Fällen nachweisen, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können.

Im Herbst scheint die Verweildauer höher zu sein (vgl. die breite Streuung der Herbstdaten in der Abb.). Wir haben allerdings nur wenige direkte Beweise: 26. 10. bis 7. 11. 1968 1 Ex. Darmsheim BB (7 Daten, B. und L. KROYMANN), 24.—30. 10. 1968 1 Ex. Hulb b. Böblingen (4 Daten, B. und L. KROYMANN), 18.—21. 10. 1968 1 Ex. Ochsenwang NT (4 Daten, W. GATTER), 26.—30. 9. 1969 1 Ex. Radolfzeller Aachried KN (S. SCHUSTER); hierher gehört ferner: 7.—23. 10. 1968 1 Ex. Rohrau BB (an allen 11 Exkursionstagen angetroffen, vorübergehend 1—2 weitere Ex., so daß wochenlange Verweildauer hier wahrscheinlich, wenn auch nicht exakt nachgewiesen ist; B. und L. KROYMANN). Fast alljährliche Datenreihen aus dem Rheindelta sind, da sie von verschiedenen Beobachtern bestückt sind, angesichts schwankender Zahlen bisher wenig beweiskräftig.

Die besonderen Rastbedingungen im Frühjahr bieten auch eine zwanglose Erklärung dafür, daß in manchen Jahren nur wenige Rotkehlpieper im Lande rasten (Beispiel: 1965 ausnahmsweise nur eine Frühjahrsbeobachtung): Der hier behandelte Raum ist für die auf breiter Front durchziehenden Populationen nur eine kleine Etappe; Beobachtungsartefakte in der ohnehin kurzen Hauptzugperiode im Frühjahr können zusätzlich einen Ausfall des Frühjahrsdurchzuges vortäuschen. Dieser läßt sich insgesamt nur als durchaus regelhafte Erscheinung würdigen (Datenzahlen der übrigen letzten Frühjahre: 1969 13, 1968 27, 1967 16, 1966 14, 1964 15). Auf lokale Befunde gestützte Annahmen wie: „Invasionsartiges Auftreten im Frühjahr“, „Schleifenzug“, „Überwiegen des Herbstzuges“, „Überwiegen des Frühjahrszuges“ und dergleichen, wie sie in der nord- und mitteleuropäischen Literatur gelegentlich auftauchen, erscheinen nunmehr weniger stichhaltig (auch in Baden-Württemberg ließ sich bisher lokal entweder nur Frühjahrszug — Baulandgebiet BCH fide W. HOLLERBACH — oder nur Herbstzug — Remstal WN fide E. JESERICH — feststellen).

4. 2. Zugverhalten.

Rotkehlpieper halten nach Beobachtungen des Tagzuges auf der Schwäbischen Alb und im Hornisgrindegebiet, Nordschwarzwald (V. DORKA), sowie nach ergänzenden Zufallsbeobachtungen aus anderen Landesteilen die allgemeine SW-Richtung des sichtbaren Herbstzuges ein. Dies ist auch in Skandinavien die beobachtete Abzugsrichtung (vgl. RUDEBECK 1947, BERGMAN 1949, Übersicht bei RENDAHL l. c.). Im Herbst tritt der Rotkehlpieper bei uns als Tagzieher auf (etwa 15 Beobachtungen außerhalb des Bodenseegebietes; dort im Eriskircher Ried TT alljährliche Feststellungen entlang der Uferlinie ziehender Stücke, G. KNÖRZSCH). Auch hierin weicht die Art erwartungsgemäß vom Regelverhalten (Nachtflug!) eines Transsaharaziehers ab (vgl. DORKA 1966, p. 207). Die Aktivitätsphase liegt, wie bei den anderen Piepern, in den Vormittagsstunden.

Im Frühjahr zieht der Rotkehlpieper (überwiegend) nachts. Baden-württembergische Beobachtungen, die Tagzug eindeutig belegen, fehlen bisher. Wie andere nordische Kleinvögel (*Plectrophenax nivalis*, *Calcarius lapponicus*) haben Rotkehlpieper die Angewohnheit, nach minutenlangen unruhigen, weiten Rundflügen an die Abflugstelle zurückzukehren; dies kann bei flüchtiger Beobachtung leicht als Aufbruch in Zugstimmung zu aktivem Weiterzug mißdeutet werden.

Ein krasses Beispiel sei besonders erwähnt (Beobachtung mit E. KRAUSS): „5. Mai 1968 Hinterer See b. Reusten TÜ. Von 2 aufgeschreckten R. bleibt einer da, der andere fliegt ziemlich stetig NE zum Flugplatz Poltringen außer Sichtweite. Nach wenigen Minuten fällt unvermittelt der „zweite“ Rotkehlpieper wieder vor uns ein“.

4. 3. Geselligkeit.

Aktiv ziehende Herbstdurchzügler fliegen nach den bisherigen Beobachtungen einzeln in den lockeren Wiesenpiepertrupps mit; in solchen Trupps passierten im Hornisgrindegebiet einmal 3 Ex. kurz hintereinander den Schwarzwaldkamm (V. DORKA, undatierte Septemberbeobachtung). Rotkehlpieper scheinen sich vor allem bei der Rast zu „addieren“. Im Rheindelta sorgt das Rastplatzangebot in einer topographischen Ausnahmesituation — wie insbesondere auch bei vielen Regenpfeifer-, Tringa- und Strandläuferarten — für unverhältnismäßig große Konzentrationen rastender Rotkehlpieper (s. oben Ziff. 2. 1. und 2. 2.).

Eine weitgehende Zugzeitenkongruenz im Herbst begünstigt die gar nicht seltene Mischgeselligkeit mit aktiv ziehenden oder rastenden Wiesenpiepern (*A. pratensis*). Stets handelt es sich dabei um die Eingliederung einzelner Rotkehlpieper in größere Wiesenpieperverbände. Das auch in Baden-Württemberg häufig beobachtete Zusammentreffen mit nordischen Schafstelzen (*Motacilla flava thunbergi*)

im Frühjahr (im afrikanischen Winterquartier ist es die Regel, vgl. WILLIAMS 1963) scheint dagegen einen mehr zufälligen und sehr lokaleren Charakter zu besitzen.

4. 4. Gesang auf dem Frühjahrszug

Über diese auffällige Verhaltensweise wurde bereits verschiedentlich berichtet (zuletzt JUNG l. c., HARENGERD & RAUS l. c., BEDNAREK & GÖSSLING l. c.). Hierzu seien folgende baden-württembergische Tagbuchexcerpte mitgeteilt:

1. Hinterer See b. Reusten TÜ (B. und L. KROYMANN):

1. 5. 1964. 2 von 6 Ex. zeigen sich zanklustig und verwickeln sich gern in Luftkämpfe. 1 prächtig gefärbtes Ex. singt minutenlang sehr leise am Boden in 5 m Entfernung von uns. Hastiges Tempo und einförmige Modulation erinnern an *S. serinus*, Klangfarbe und Motive an *Motacilla alba* (Beobachtung mit E. BUOB). — 28. 4. 1968. Eines von 4 Ex. sitzt auf einem Pfahl 1 m über dem Boden. Einmal singt es sehr leise eine girlitzartige Strophe, ohne den Schnabel sichtbar zu öffnen. Ein anderes Ex. fliegt herbei und rüttelt über dem sitzenden Vogel. — 1. 5. 1968. Von 7 Ex. verfolgen sich einige in der Luft. Mehrfach Singflüge: Nach lebhaftem Flügelschwirren schweben die Sänger in sanftem Gleitflug zu Boden. Einige 8—10 m hoch im großen Weidenbaum sitzende Ex. lassen ebenfalls Gesang hören. Die Strophen sind jeweils sehr leise. — 5. 5. 1968. 1 Ex. singt lebhaft oben in der großen Weide.

2. Rheindelta (H. STOPPER).

1. 5. 1966. 20—25 Ex. in locker zusammenhaltendem Verband; mit Schafstelzen. 4 ♂♂ erfreuten uns durch ihren leisen Gesang, den sie im Fluge vortrugen. 1 weiteres ♂ sang auf einem Sandhügel in der Nähe vom Hafengebiet Hard.

3. Viehweide beim Sägewerk Gültstein BB (B. und L. KROYMANN).

7. 5. 1966. 1 Ex. fliegt aus einem nassen Acker auf und zieht schnell nacheinander weitere 4 einzeln am Boden befindliche Ex. mit. Alle fliegen zusammen weit umher und fallen schließlich bei den weidenden Kühen ein. Hier ertönt Gesang, lange, nicht sehr laute Reihen.

4. Walldürn BCH (W. HOLLERBACH).

Am 5. 5. 1967, bei Einbruch der Abenddämmerung, fand ich 4 Ex. zwischen Bodenfurchen (Fahrzeugspuren) sitzend. Hier ließ sich ein minutenlang anhaltender Zwitschergesang vernehmen. Es sangen gleichzeitig zumindest 2 ziemlich ausgefärbte ♂♂.

Die beschriebenen Gesänge werden also in subsong-artigem Modus (Form, Lautstärke) vorgetragen (subsong verstanden als Gesang, der formal nicht dem funktionswirksamen Gesang entspricht); gelegentliche Singflüge scheinen stets etwas kümmerlich auszufallen. Der Reviergesang im Brutgebiet ist dagegen ein offensichtlich kräftiger Pieper-Fluggesang (nach eigenen Beobachtungen am Brutplatz dreier

Paare bei Karlsbotn im Varangerfjord/Nordnorwegen [8. 6. 1965]); er „ertönt den ganzen langen Polartag durch“ über der Tundra (JOHANSEN 1944.)* Das geschilderte Gesangs- und Aggressionsverhalten** auf dem Frühjahrsdurchzug hat wohl keine unmittelbare biologische Bedeutung; es ist Ausdruck der sich anbahnenden Fortpflanzungsbereitschaft. Der Rotkehlpieper steht unter dem Zwang, unverzüglich nach der Ankunft (DEMENTIEV & GLADKOV 1970) mit seinem Brutgeschäft zu beginnen und sich hierauf also schon auf dem Zuge einzustimmen. Andererseits werden die durch den Gesang ausgelösten gegenseitigen Aggressionen vergesellschafteter ♂♂ dadurch in Grenzen gehalten, daß dem nicht voll entwickelten Gebaren der Vögel (subsong) die Funktion tatsächlicher Reviersicherung vorenthalten bleibt.

Zusammenfassung

Der Rotkehlpieper besitzt in SW-Deutschland den Status eines regelmäßigen, alljährlich zu beiden Zugzeiten festgestellten Durchzüglers. Planmäßige Rastplatzkontrollen über 5 bis 10 Jahre hinweg, ergänzt durch Beobachtungen des Tagzugs, ergaben zum ersten Male ein repräsentatives Material über die Durchzugsverhältnisse dieser Art. Dem Zugdiagramm (Abb.) liegen 302 Beobachtungsdaten mit 793 beobachteten Individuen zugrunde (122 Frühjahrsdaten mit 423 Ex., 180 Herbstdaten mit 360 Ex.). Zum Zugverlauf vgl. Abb. und Text unter Ziff. 2. Im Herbst weicht das Zugmuster erheblich von dem des typischen Transsaharaziehers (nach DORKA 1966) ab; dies wird mit den spezifischen oekologischen Ansprüchen erklärt, die zu besonderen Zug- und Überwinterungsverhältnissen in der Mediterraneis und in Nordwestafrika führen. Ein verhältnismäßig hoher Anteil der Frühjahrsdurchzugszahlen (vgl. den Effekt größerer Trupp-

*) Solche aggressiv motivierten Ausdruckshandlungen haben in der Regel nichts mit „Balz“verhalten zu tun, unter das sie bisher verschiedentlich eingeordnet wurden. Als „Balzhandlungen“ sollte man nur solche bezeichnen, die auf die Kopulation als Endhandlung angelegt sind.

**) Erst nach Abschluß des Manuskripts wurde mir eine ausführlichere Beschreibung des Gesangs am Brutplatz durch I. J. FERGUSON-LEES bekannt (Studies of less familiar birds 153 Red-throated Pipit, British Birds 62, 1969, 110—115; Übersetzung des Verf.): „Der Rotkehlpieper singt tonvoller, kräftiger und länger als jeder Wiesenpieper; sein Singflug ist eindrucksvoller (*more spectacular*). Das Rotkehlpieperlied beginnt mit vier lauten, hohen Einzeltönen (*shrill notes*)..., denen ein kurzer Triller und eine Reihe zwirlend-zischender Laute folgen (*variety of more sibilant sounds*); beim vollständig ausgeführten Singflug bilden aneinandergereihte Triller den Abschluß des Liedes, welches mit einer „Fallschirm-landung“ auf dem Erdboden oder einer Warte zu Ende gebracht wird. Bei seinem Singflug steigt der Rotkehlpieper höher empor als jeder Wiesen- und Baumpieper; das Lied wird mit solcher Ausdauer vorgetragen, daß es an ein Lerchenlied erinnert...“

stärken) steht im Einklang mit den unterschiedlichen Rastbedingungen im Herbst und im Frühjahr, welche die Beobachtungswahrscheinlichkeit im Frühjahr wesentlich erhöhen. Über das Gesangs- und Aggressionsverhalten der Frühjahrsdurchzügler s. unter Ziff. 4. 4.

Summary

The Red-throated Pipit (*Anthus cervinus*) in Baden-Württemberg

In SW-Germany the Red-throated Pipit occurs as a regular migrant both on spring and autumn passage. 302 records with a total of 793 observed individuals have been collected until 31 Dec. 1969 (spring: 122 rec./423 ind.; autumn 180 rec./360 ind.). The diagram shows the seasonal distribution of migrants (see fig.). The autumn migration pattern of *Anthus cervinus* is differing strikingly from what can be seen as the general tendencies influencing the migration pattern of a long-distance migrant (cf. DORKA 1966). These divergences might reflect specific habitat preferences in the European and African parts of the Mediterranean causing the birds to leave as late as possible from there and even keeping the smaller part of the population away from trans-saharan-flight. Hints are given on resting behaviour and real migration. Spring migrants are often watched singing while sitting on the flat ground or on small elevations as well as perching on trees or even performing a song-flight; but as such song or song-flight is not fully developed nor similar to the full song heard on the tundra breeding grounds there is a limit to the intraspecific aggressive behaviour of the birds while resting in flocks.

Meinen Freunden möchte ich herzlichen Dank sagen: VOLKER DORKA half mit unermüdlichen Ratschlägen, JOCHEN HÖLZINGER zeichnete die Grafik.

Literatur

- ASH, J. S., I. J. FERGUSON-LEES & C. H. FRY (1967): Species recorded at Lake Chad . . . Ibis 109, 482—486.
- BANNERMAN, D. A. (1953): The Birds of the British Isles. Volume two. London.
- BAUER, W., O. V. HELVERSEN, M. HODGE & J. MARTENS (1969): Catalogus Faunae Graeciae. Aves. Saloniki.
- BEDNAREK, W., & A. GÖSSLING (1969): Frühjahrsdurchzug des Rotkehlpiepers im Versmolder Bruch. Anthus 6, 10—12.
- BERGMAN, G. (1949): Om rödstrupiga piprlärkans, *Anthus cervinus* (Pall.), och ängs piprlärkans, *Anthus pratensis* (L.), sträck vid Helsingfors. Ornis fennica 26, 116—121.
- BOCK, A., H. MESTER & W. PRÜNTE (1961): Rotkehlpieper in Westfalen. J. Orn. 102, 228—230.
- CAWKELL, E. M., & R. E. MOREAU (1963): Birds in the Gambia. Ibis 105, 156—178.
- DEMENTIEV, G. P., & N. A. GLADKOV (1970): Birds of the Soviet Union. Volume V. (Ptitsy Sovetskoyo Soyuza. Moskau 1954. Übersetzung aus

- dem Russischen ins Englische. Israel Program for Scientific Translations.) Jerusalem.
- DORKA, V. (1966): Das jahres- und tageszeitliche Zugmuster von Kurz- und Langstreckenziehern nach Beobachtungen auf den Alpenpässen Cou/Bretolet (Wallis). Orn. Beob. 63, 165—223.
- ELGOOD, J. H., R. E. SHARLAND & P. WARD (1966): Palaearctic migrants in Nigeria. Ibis 108, 84—116.
- FISCHER, W. J. (1919): Neues zur württembergischen Vogelfauna. Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württ. 75, 143—148.
- GÄTKE, H. (1900): Die Vogelwarte Helgoland. Herausgegeben von R. Blasius. 2. Aufl. Braunschweig.
- GLAYRE, D. (1967): Le Pipit à gorge rousse à Chavornay. Nos oiseaux 29, 22—24.
- HAAS, G. (1961): Die Vögel des Federseegebietes nach ihrem jahreszeitlichen Vorkommen. In W. Zimmermann: Der Federsee, 101—147. Stuttgart.
- HARENGERD, M., & T. RAUS (1968): Ein Beitrag zum Frühjahrszug des Rotkehlpiepers. Anthus 5, 8—11.
- HEIM DE BALSAC, H., & N. MAYAUD (1962): Les oiseaux du Nord-Ouest de l'Afrique. Paris.
- HINSCHKE, A. (1966): Rotkehlpieper bei Bösewig. Apus 1, 96—97.
- JOHANSEN, H. (1944): Die Vogelfauna Westsibiriens. II. Teil. J. Orn. 92, 1—105, 145—204.
- JUNG, K. (1967): Zur Balz des Rotkehlpiepers (*Anthus cervinus*) auf dem Zuge. Vogelwelt 88, 181—184.
- KETTNER, W. F. von (1849): Darstellung der ornithologischen Verhältnisse des Großherzogthums Baden. Beitr. z. Rhein. Naturgeschichte 1, 39—100.
- LÖHRL, H. (1938): Rotkehlpieper, *Anthus cervinus* Pall., Durchzugsvogel in Württemberg. Orn. Mber. 46, 21.
- MAYAUD, N. (1941): Commentaires sur l'ornithologie française (suite) (1). L'Oiseau et R. F. O. 11, LIX—CXXXVI.
- — (1965): Contribution à l'ornithologie du Nord-Ouest de l'Afrique. Alauda 23, 34—50.
- MERIKALLO, E. (1958): Finnish Birds. Their distribution and numbers. Helsinki.
- MESTER, H., & W. PRÜNTE (1965): Vorkommen des Rotkehlpiepers (*Anthus cervinus*) in Nordwestdeutschland. Beitr. z. Vogelk. 10, 441—447.
- MOREAU, R. E. (1966): The bird faunas of Africa and its islands. London.
- MOREL, G., & F. ROUX (1966): Les migrateurs paléarctiques au Sénégal. II. Passereaux et synthèse générale. La Terre et la Vie 20, 143—176.
- NATORP, O. (1925): Starker Durchzug von *Anthus cervinus* (Pall.) bei Myslowitz, Ost-Oberschlesien. Orn. Mber. 33, 65—68.
- NIETHAMMER, G. (1957): Das Brutgebiet und Winterquartier des Rotkehlpiepers, *Anthus cervinus*. Beitr. z. Vogelk. 6, 79—87.
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt am Main.
- OTTERLIND, G. (1954): Flyttning och utbredning. Vår Fågelvärld 13, ... 245—261.
- RENDAHL, H. (1968): Zugverhältnisse fennoskandischer Pieper-Arten, Gattung *Anthus*. Arkiv för Zoologi 20, 409—442.

- RINGLEBEN, H. (1957): Vom Durchzug des Rotkehlpiepers (*Anthus cervinus*) durch Europa, insbesondere durch Deutschland. *Larus* 11, 149—150.
- RUDEBECK, G. (1947): Nyare observationer rörande höststräcket av rödstupig piplärke (*Anthus cervinus* Pall.) över södra Sverige. *Vår Fågelvärld* 6, 125—137.
- SMITH, K. D. (1965): On the birds of Morocco. *Ibis* 107, 493—526.
- — (1968): Spring migration through Morocco. *Ibis* 110, 452—492.
- VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg und Berlin.
- WILLIAMS, J. G. (1963): A field guide to the birds of East and Central Africa. London.
- WÜST, W. (1954): Der Rotkehlpieper, *Anthus cervinus*, in Oberbayern. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 4, 146—149.

Anschrift des Verfassers:

Burkhard K r o y m a n n , 7 Stuttgart 1, Hermann-Pleuer-Str. 27 B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [9_2](#)

Autor(en)/Author(s): Kroymann Burkhard

Artikel/Article: [Der Rotkehlpieper \(*Anthus cervinus*\) in Baden-Württemberg 120-133](#)